

gen kann. Der Leidenschaftlichkeit, welcher die beiden Gedichte ihren Ursprung verdanken, schreibt sich auch die derbe und fast ungeschliffene Sprache zu, welcher wir eben als einer häufigen Eigenthümlichkeit Müllers erwähnten. Und doch ist dieselbe gerade für die Hast und Erregung des Dichters bezeichnend und naturgemäß!

Müller war übrigens, dieses muß auch hier ausgesprochen werden, kein in brausender Genialität dahinstürmender Phantasiemensch, denn alle seine Talente würden ihn nicht zu Dem gemacht haben, wodurch er bedeutend erscheint, wenn nicht eine achtungswerthe Vernunfttrichtung in ihm ausgeprägt wäre, welche leitend und klärend über allen seinen Bestrebungen ihr Licht verbreitet. Er war ein Denker im weitesten Sinne des Wortes, und früh schon regte sich der Drang nach einer philosophisch geordneten Lebens- und Kunstanschauung in ihm. Davon ging so Manches in Gedichtform über, und gerade das in dieser Beziehung uns Gebotene verdient eine hohe Beachtung: tiefer Wis und tiefe Weisheit liegen hier oft nahe bei einander. Wir citiren nur Einiges:

Sprüche:

Bestiehl' den Tag nicht!
Unwahrheit sag' nicht!
Bess'rung vertag' nicht!
Wehrlose plag' nicht!
Unschuld verklag' nicht!
Gestohl'nes trag' nicht!
Das Licht verjag' nicht!
Das Schick'al frag' nicht!
Thu' das, verzag' nicht!

Die deutsche Sprache hat wenig so kernige Sittensprüche aufzuweisen, als obigen.

Neujahr.

Vor der Hand bleibt's wieder bei'm Alten:
Leichter versprochen, als gehalten!

Ebenfalls bleibt's noch bei'm Alten:
Leichter das Amt, als es verwalten!

Leider bleibt es auch noch bei'm Alten:
Ohne zu beten die Hände zu falten.

Endlich noch ein Epigramm:

Ist's nicht bei tiefem Sonnenschein
Recht schmeichelhaft, auf grünen Matten
Spazieren geh'n? — Ist Einer klein,
So ist doch groß — sein Schatten.

Wer erkennt hier nicht den praktisch-lebensweisen Mann eben so klar, als aus den architektonischen Schriftchen Müllers den praktischen Baukünstler? Und wer freut sich nicht einen Jüngling zu finden, der so früh schon die hohe Schule des Lebens durchlaufen hatte? Wen berührt es aber auch nicht doppelt schmerzlich, daß diese Laufbahn durchschnitten werden mußte, ehe der Jüngling sich ganz und nach allen Seiten ausbreiten konnte, und ehe er für seine Kunst die Schule der eigenen Erfolge durchzumachen Gelegenheit hatte? Wenigstens sind wir unsrerseits nicht überzeugt, daß sein Entwurf der Florenzer Domfaçade das Höchste, was er hätte leisten können, das A und O seines Genius gewesen sein würde. Allein es scheint der Fluch unsres Jahrhunderts, daß nur die Alltäglichkeit und Talentlosigkeit in seiner Atmosphäre gedeiht und wuchernd aufsprößt, während dem wahrhaft Bedeutenden schon früh der Keim des Todes eingimpft wird.

F e n i l l e t o n .

Der Chemann der berühmten Marie Thérèse Rodet Geoffrin zeichnete sich eben so durch seine Albernheit wie sie durch ihren Geist aus. Ein Spatzvogel schickte ihm mehrmals den ersten Theil der Reisen des Paters Labat. Der würdige Mann las das Buch jedesmal gewissenhaft durch, ohne zu bemerken, daß man ihn zum Besten habe. Als man ihn fragte, wie ihm die Reise gefalle, antwortete er, dieselbe sei sehr interessant, nur wiederhole sich der Verfasser bisweilen. Er las das Wörterbuch Bayle's mit großer Aufmerksamkeit, aber gerade fort über die doppelten Spalten und meinte, es sei ein vortreffliches Buch, wenn es nur leichter verständlich geschrieben sei. Trotz seiner Geisteschwäche durfte er bei Tafel erscheinen, aber unter der Bedingung, sich nie in die Unterhaltung

zu mischen. Ein Fremder, der Mad. Geoffrin häufig besuchte und eines Tages den schweigsamen Mann nicht an der gewöhnlichen Stelle sah, fragte die geistreiche Dame, was sie mit dem armen Manne gethan habe, den er immer dort gesehen, der aber nie ein Wort gesprochen habe. „Das war mein Mann,“ entgegnete sie, „er ist jetzt gestorben.“

Entstehung der Rose und des Reises.

Die Mahomedaner haben eine Sage über die Entstehung der Rose und des Reises, welche beiden Gewächse bei ihnen eine so große Rolle spielen. Mahomed hatte sich den Menschen noch nicht gezeigt, sondern wandelte unter den Seligen strahlend um den Thron des Höchsten. Plötzlich wandte